

Übrigens...

denke ich beim Rasenmähen in meinem Pfarrgarten immer mal wieder an die Menschen, die nach dem zweiten Weltkrieg in den neu errichteten Siedlungen gar nicht auf die Idee gekommen wären, die Erdflächen, die ihre Häuser umgaben, mit grünem Ziergras einzusäen. In manchen Städten war es sogar vorgeschrieben, diese Flächen als Garten zur Gewinnung von Lebensmitteln zu nutzen. Man pflanzte selbstverständlich Kartoffeln dort an. Im Frühjahr wurden sorgfältig Reihen gezogen, in die Radieschen- und Karottensamen ausgesät wurde, pflanzte Erdbeeren und verschiedene Sorten Kohl an. Bohnen wurden an hölzernen Stangen in die Höhe gezogen. Das alles musste ständig gepflegt werden. Das tat man gerne, weil Lebensmittel knapp und teuer waren. Auch meine Familie besaß einen großen Nutzgarten, in dem wir Kinder regelmäßig mitarbeiteten. Wir bekamen sogar eigene kleine Beete zugewiesen, in denen wir das Gärtnern im Selbstversuch lernen konnten. Nicht selten kam in den städtischen Siedlungen und Kleingartenkolonien auch noch Kleintierhaltung hinzu: Enten, Gänse, Hühner und Kaninchen. Auch sie wurden nicht zur Zierde gehalten, sondern sie dienten der Selbstversorgung der Bevölkerung. Heute ist das alles nicht mehr wirklich nötig. Es gibt ein reichliches Angebot frischer und hochwertiger Lebensmittel, das die moderne Landwirtschaft für uns produziert und die Lebensmittelindustrie zu leicht verwendbaren und haltbaren Fertigprodukten verarbeitet. Jetzt müssen wir nur noch darauf achten, dass möglichst alle Menschen Zugang dazu haben und dass so wenig wie möglich verschwendet wird.

Ein herzliches Dankeschön an alle, die in unseren Pfarrgemeinden zum Erntedankfest dazu beigetragen haben, unsere Dankbarkeit für die Erntegaben aus Garten und Feld zu zeigen, Gott und unseren Mitmenschen.

Einen schönen Sonntag!

Ihr

Thomas Kellner, Pfarrer